

**Impulse zum Gespräch über die**

# **GEFAHREN DES FUNDAMENTALISMUS**



**Impulspapier der  
Theologischen Kommission des  
Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg  
November 2006**

# **I. Wenn Wahrheiten schwinden und Fundamente wanken – erkenntnistheoretischer Hintergrund**

1. Seit Menschen über die Wahrheit nachdenken, stehen sie den Fragen gegenüber: Was ist eigentlich wahr? Wie wissen wir, dass das, was wir für wahr halten, wahr ist?

Bereits in der Antike wurde die Wahrheitsfrage entweder dogmatisch beantwortet („Was wahr ist, bestimme ich!“) oder axiomatisch durch Rückführung und Begründung von Wahrheit auf allgemein akzeptierte Wahrheiten („Wahr ist, was aus Wahrem folgt!“).

Allgemein befriedigendstes und erfolgreichstes Modell axiomatischer Wahrheit war die Mathematik, insbesondere ihr anschaulicher Zweig, die Geometrie. In der Neuzeit begannen die meisten Wissenschaften, sich an diesem Wahrheitsmodell zu orientieren (z.B. Spinoza: *ethica more geometrico demonstrata*). Da menschliches Denken ohnehin den Gesetzen der Logik gehorcht (Satz vom Widerspruch, Satz von der Identität, Satz vom ausgeschlossenen Dritten), galt mathematische Axiomatik als a priori gültig (I. Kant).

2. Erst die „Entdeckung“ gleichberechtigter gleich „wahrer“ nicht-euklidischer Geometrien (Gauß) und der Beweis der Unbegründbarkeit abgeschlossener Systeme (Gödel), brachten den Glauben an die Möglichkeit axiomatischer Letztbegründungen ins Wanken.

Das Problem der Unmöglichkeit, feste Fundamente des Denkens und der Wahrheitsbegründung zu finden, hat sich im 20. Jahrhundert auf alle Bereiche der Natur- und Geisteswissenschaften ausgebreitet. Selbst die Theologie ist davon nicht ausgenommen.

Wo das Suchen nach sicheren Fundamenten des Wissens und des Glaubens jedoch prinzipiell erfolglos zu sein verspricht, wird – nichtsdestotrotz – die Suche nach scheinbar sicheren Ersatzwahrheiten in geschlossenen axiomatischen Systemen umso eifriger betrieben.

3. Die religiöse Beteiligung an dieser Suche nach absolut sicheren Fundamenten hat in den großen Religionen so genannte „fundamentalistische“ Theologien hervorgebracht, die sich in der Regel auf die historische Unwiderlegbarkeit und angebliche Widerspruchslosigkeit der inhaltlichen Wahrheit religiöser Urkunden und Dokumente stützen.

Fundamentalismus in diesem Sinne ist also eine wissenschaftstheoretische Anstrengung, die Unmöglichkeit axiomatischer Letztbegründung in einem geschlossenen System dennoch durch einen „dogmatischen“ Akt zu retten.

Fundamentalistische Denkweisen appellieren vor allem an Menschen, die sich in bestimmten streng abgegrenzten Wissenschaftsbereichen von der (scheinbaren) Wirksamkeit axiomatischer Wahrheitsfindung haben überzeugen lassen..

4. Einen Ausweg aus der fundamentalistischen Engführung bietet allein die Erkenntnis, dass Wahrheit als absolutes Urteil über endliche Dinge nicht zu haben ist und über unendliche Dinge den Denkhorizont des Menschlichen übersteigt.

Fazit (I. Kant): „Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann; denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann; denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft.“

## **II. Die Fundamentalismus-Debatte - Aktualität und Herkunft**

5. „Fundamentalismus“ ist ein Thema in den Medien und ein Schlagwort im Bewusstsein der Öffentlichkeit. Seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wird der Begriff im Bereich des Politischen gebraucht; nun, im 21. Jahrhundert, dient er in erster Linie zur Bezeichnung und zur Erklärung von Militanz bei regionalen, nationalen oder globalen Konflikten in und zwischen Zivilisationen, Kulturen und Religionen: terroristisch-islamistischer Fundamentalismus, ideologisch-politischer Fundamentalismus, christlich-moralischer Fundamentalismus usw.

6. Die Lebenserfahrung wie auch sozial-psychologische Erkenntnisse über den Menschen machen deutlich, dass es für ein gelingendes Leben hilfreich ist, sich auf feste Überzeugungen zu gründen, auf ein „Fundament“ moralischer, religiöser, weltanschaulicher oder politischer Art. Die Ausgestaltung solcher Grundwerte und Grundüberzeugungen ist für die Identität des Einzelnen wie auch für Gruppen und Gesellschaften unabdingbar.

Eine eigene lebensprägende Grundeinstellung zu haben, ist nicht gegen das Gemeinwohl und den gesellschaftlichen Frieden gerichtet; das gilt, solange nicht die entsprechende Freiheit von Andersdenkenden, Andersglaubenden und Anderslebenden prinzipiell geleugnet wird.

7. Wenn wir von Fundamentalismus sprechen, meinen wir hier nicht ein individuelles Überzeugtsein von Grundwerten, sondern bezeichnen damit eine Bestrebung von Einzelnen und Gruppen bzw. Gruppierungen, mit der jeweils vertretenen Grundüberzeugung gesellschaftliche bzw. politische Macht zu erlangen. In dem Zusammentreffen dieser beiden Komponenten besteht die besondere Gefahr des Fundamentalismus: Einerseits die Verabsolutierung einer ideologischen/religiösen Auffassung und andererseits die Verfolgung einer Strategie zur Kontrolle gesellschaftlicher Machtzentren. Prinzipiell kann das eine wie das andere im Vordergrund stehen, d.h. eine Gruppierung kann die Kontrolle gesellschaftlicher Machtpositionen anstreben, um damit einer ideologischen oder religiösen Auffassung absolute Geltung zu verschaffen, oder es können angeblich unbedingt gültige Auffassungen vorgeschoben werden, um Machtstreben zu kaschieren oder zu rechtfertigen.

8. Mit absolutem Macht- und Geltungsanspruch und mit dem Bemühen, alle Bereiche des menschlichen Lebens zu durchdringen, trägt der Fundamentalismus häufig totalitäre Züge. Zur Erreichung ihres Ziels setzen solche fundamentalistische Gruppierungen psychische und mitunter auch physische Gewalt ein.

Gegenüber den damit einhergehenden Erscheinungen von Fanatismus und Intoleranz, von latenter Gewaltbereitschaft oder praktizierter Gewalttätigkeit darf es keine Duldung und kein Gewährenlassen geben. Auch die christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften als Institutionen, sowie Christinnen und Christen als einzelne und in Gruppen, sind hier zu „null Toleranz“ aufgerufen. Weder gegenüber den eigenen Anhängern noch gegenüber Außenstehenden darf zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung der entsprechenden Überzeugungen psychischer Druck und sozialer Zwang angewendet werden oder physische Gewalt zum Einsatz kommen.

9. Dass Kirchen an diesem Punkt Verantwortung tragen, gilt umso mehr, da der Begriff „Fundamentalismus“ ursprünglich im Bereich des Christentums geprägt wurde: als positiv gemeinte Selbstbezeichnung im Blick auf Religiosität und Weltanschauung.

Anfang des 20. Jahrhunderts verwendeten christliche Gruppierungen in den USA die Bezeichnung zunächst als Titel einer viel beachteten theologischen Buchreihe. Inhaltliche Kennzeichnung der hierin vertretenen christlichen Grundhaltung war die strikte Bibeltreue im Blick auf einzelne Glaubenssätze bzw. allgemeine Glaubensinhalte, die man als grundlegend erachtete, sowie insgesamt ein „wörtliches“ Verständnis der Bibel.

Die Bezugnahme auf Bibelaussagen als autoritatives Fundament der Glaubenslehre und der christlichen Moral, sowie die daraus gezogenen Folgerungen für das ‚wissenschaftliche‘ Verständnis von Mensch und Welt verstand sich zugleich als Abwehr und Bollwerk gegen damals aufkommende „moderne“ und als „unbiblisch“ gedeutete Denk- und Lebensweisen.

Die negativen Wirkungen dieser Geisteshaltung wurden schon bald kirchlich und gesellschaftlich erfahrbar. Es wurde zunehmend deutlich, dass die Befürworter des christlichen Fundamentalismus nicht nur einen Begriff zur religiösen Selbstbezeichnung gewählt hatten, sondern sich in einem allgemeinen Geisteskampf bzw. religiösen ‚Krieg‘ sahen, in dem sie nach und nach in Glaubensgemeinschaften und Kirchen, im Kulturschaffen wie im Bildungswesen, in Gesellschaft und Politik Macht erlangen und zur Durchsetzung des ihnen eigenen religiös-moralischen Fundamentalismus als allgemein verbindlicher, einziger Wahrheit gebrauchen wollten.

### **III. Christlicher Fundamentalismus in der Gegenwart**

10. Wie auch in anderen Religionen gibt es auch in der Gegenwart christliche fundamentalistische Gruppen. Sie stellen dem einzelnen in Aussicht, durch die klare Option für ein ganz bestimmtes religiöses oder politisches Konzept eine äußere Krise oder auch die als bedrohlich empfundene Ambivalenz und Komplexität der modernen Welt zugunsten einer neuen Einfachheit und Klarheit überwinden zu können. Der Preis für dieses sichere Fundament, das der Existenz des einzelnen verheißt wird, ist freilich die Anerkennung eines streng dualistischen Schemas von Gut und Böse und die Unterwerfung unter die absolute Autorität der fundamentalistischen Lehre. Fundamentalismus stellt insofern implizit oder explizit eine Gegenbewegung zur Aufklärung dar. An die Stelle des eigenen Beurteilens und der eigenen Auseinandersetzung mit den politischen, kulturellen oder religiösen Werten der Gesellschaft tritt der unhinterfragbare Gehorsam gegenüber der fundamentalistischen Glaubenslehre, der keine Zweifel und auch keine Differenzierungen zulässt.

11. Die Art und Weise der Argumentation christlicher fundamentalistischer Gruppierungen variiert zwar je nach konfessionellem Hintergrund hinsichtlich ihres konkreten Inhalts, folgt jedoch zugleich in formaler Hinsicht in allen Konfessionen letztlich ein und demselben Muster. Allen Gruppen gemeinsam ist beispielsweise das bereits erwähnte dualistische Weltbild und damit zusammenhängend die Ablehnung der modernen säkularen Gesellschaften und ihres Pluralismus sowie das Bewusstsein, innerhalb einer gottlosen Welt allein jener „Heilige Rest“ zu sein, der durch die Zeitläufte die authentische und wahre Form des Christentums bewahrt habe. Dies gilt nicht nur im Hinblick auf die „reine Lehre“, sondern auch in Fragen der Ethik, und ganz besonders im Bereich der Sexual- und Familienethik.

Viele fundamentalistische Gruppen besitzen zugleich auch ein ausgeprägtes religiöses Sendungsbewusstsein, das sich aus der Überzeugung speist, selbst nicht nur zu den heiligen und von Gott auserwählten Menschen zu gehören, sondern zugleich mit der Bewahrung des reinen Glaubens auch die Lösung für alle drängenden politischen, ökonomischen und ökologischen Probleme der modernen Welt zu besitzen. Umgekehrt sehen solche fundamentalistischen Gruppierungen in der Ökumene und ihren Institutionen einen Abfall vom wahren Glauben und ein Werk der dunklen Mächte des Bösen. Zum Teil ist der christliche Fundamentalismus auch dezidiert antijüdisch eingestellt und greift in seinen Äußerungen die stereotypen Vorwürfe einer zionistischen Weltverschwörung oder der jüdischen Wurzeln des Kommunismus und der Freimaurerei auf.

12. In den protestantischen Kirchen ist es die Bibel, ihre wörtliche Unfehlbarkeit, Widerspruchslosigkeit und überzeitliche Wahrheit, auf die sich der Fundamentalismus als seine Grundlage beruft. Sämtliche davon abweichende Ansichten über das rechte Verständnis des biblischen Zeugnisses, das heißt also beispielsweise die Einsicht in das historische Gewordensein der alt- und neutestamentlichen Schriften, in den jeweils spezifischen historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Kontext ihrer Entstehung und in die Vielstimmigkeit des biblischen Zeugnisses wird hingegen als unchristlich abqualifiziert. Dass tatsächlich auch der protestantische Fundamentalismus innerhalb der Heiligen Schrift bestimmte Aussagen besonders hervorhebt und andere stillschweigend übergeht, wird nicht nur nicht reflektiert, sondern der argumentative Diskurs hierüber wird als illegitime Usurpierung der göttlichen Wahrheit durch die menschliche Vernunft und als Ausdruck der Gottlosigkeit der Moderne abgelehnt.

Ein Dialog mit anderen Weisen, die Bibel zu verstehen, ist somit von vornherein ausgeschlossen.

13. Im Bereich des römisch-katholischen Christentums existieren fundamentalistische Gruppierungen sowohl innerhalb der Großkirche als auch außerhalb von ihr als schismatische Nebengruppen.

Exemplarisch hierfür ist einerseits die schismatische Piusbruderschaft und andererseits die in die Kommunion mit dem Papst zurückgekehrte Petrusbruderschaft, die sich 1988 im Zusammenhang der formellen Exkommunikation von Erzbischof Lefebvre von der Piusbruderschaft abgespalten hat. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war eine solche fundamentalistische und teilweise geheim operierende Bewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche der sogenannte „Integralismus“. Heute wäre hier vor allem an das 1928 gegründete Opus Dei zu denken, an das 1992 zwar von Rom gemäßregelte, doch weiterhin weltweit agierende „Engelwerk“ und die damit verbundenen Regularkanoniker vom Heiligen Kreuz, sowie an die „Sammlung gläubensstreuer Katholiken“ mit Sitz in Basel.

Nicht die Verbalinspiration der Heiligen Schrift, sondern die Autorität des kirchlichen Lehramtes und besonders des Papstes ist hier zunächst der Dreh- und Angelpunkt, der es erlaubt, die Komplexität der modernen Welt und der christlichen Überlieferung so zu vereinfachen, dass dem einzelnen eine einfache und unverbrüchliche Sicherheit im Streit der konkurrierenden Wahrheiten geboten werden kann. Dort, wo sich freilich das Papsttum nach Meinung bestimmter fundamentalistischer Kreise zu sehr auf die Moderne eingelassen hat, kann an die Stelle der Autorität eines bestimmten Papstes auch eine andere bischöfliche Autorität treten (z.B. Marcel Lefebvre) oder beispielsweise auch eine bestimmte kirchliche Tradition, wie z.B. die tridentinische Liturgie, die gegen jede Neuerung verteidigt wird.

14. Auch im Bereich des orthodoxen Christentums existieren zahlreiche fundamentalistische Gruppierungen.

So z.B. innerhalb der Kirche von Griechenland die Bruderschaften Zoe, Soter, Stavros oder die „Panhellenische Orthodoxe Union“. In der Russischen Orthodoxen Kirche existieren ebenfalls fundamentalistische Bruderschaften, z.B. die Radonesch-Bruderschaft, die Bruderschaft des Heiligen Josef von Volotsk, die Union der orthodoxen Bannerträger und andere. Außerhalb dieser Großkirchen sind zumindest Teile der Altkalendarier eindeutig fundamentalistisch eingestellt.

Statt auf die Verbalinspiration der Bibel oder auf die päpstliche Autorität berufen sich orthodoxe Fundamentalisten eher auf das kirchliche Dogma oder aber auf die unveränderliche und sakrosankte kanonische und liturgische Tradition, welche es gegen alle Versuche der Neuerung zu bewahren und zu verteidigen gilt. Eine Besonderheit des orthodoxen Fundamentalismus besteht in der generellen Ablehnung des sogenannten „Westens“, dessen materieller, technischer und medialer Errungenschaften man sich zwar gern bedient, dessen politische, kulturelle und religiöse Werte jedoch als mit der Orthodoxie unvereinbar betrachtet werden. Ebenfalls besonders ausgeprägt ist bei orthodoxen Fundamentalisten der Wille, die positive Religionsfreiheit nichtorthodoxer Christen und Kirchen nach Möglichkeit einzuschränken und auf dem sogenannten „kanonischen Territorium“ der Orthodoxie keine kirchlichen Institutionen anderer Konfessionen zu dulden. Damit einher geht zumindest in Teilen des orthodoxen Fundamentalismus ein starker Nationalismus, der auf die (Wieder-)Herstellung eines größeren staatlichen Territoriums abzielt.

#### **IV. Der ökonomische Fundamentalismus des Marktes**

15. Die das Wirtschaftsleben weltweit beherrschenden Unternehmensleitungen, Regierungen und internationalen Wirtschafts- und Finanzinstitutionen folgen heute nahezu ausnahmslos den neoliberalen Prinzipien. Dabei trägt die Rücksichtslosigkeit gegenüber den wirklichen Bedürfnissen der Menschen und Völker zunehmend die Züge eines ideologischen, mitunter religiös überhöhten, Fundamentalismus. Als dogmatisches Grundgerüst des Neoliberalismus und damit als absolutes Muss für wirtschaftliche Stabilität und Wachstum gilt die Trinität aus Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung: Die Deregulierung der Märkte, also ihre Säuberungen von Gesetzen, die in das Wirtschaftsgeschehen hemmend eingreifen, wobei der Staat als Diener der Wirtschaft vornehmlich deren Interessen verteidigen soll, notfalls mit der Gewalt der Waffen; die Liberalisierung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, beispielsweise die Freigabe von ausländischen Direktinvestitionen; die Privatisierung der öffentlichen Güter wie Wasser, Energie, Verkehr, Bildung oder Gesundheitswesen.

16. Da Fundamentalismus umso mehr Chancen hat, je stärker das Gefühl der Unsicherheit und Angst unter Menschen verbreitet ist, profitiert der neoliberale Fundamentalismus von der Krisensituation, die gegenwärtig weite Bereiche der internationalen Beziehungen kennzeichnet: Die permanente atomare Drohung mit einem menschengemachten Weltuntergang; die zunehmende Kluft zwischen arm und reich; die massenhaften Migrationsbewegungen auf der Flucht vor ökologischer Zerstörung und ökonomischer Verelendung, verbunden mit sozialer Entwurzelung und kultureller Ausbeutung und Abhängigkeit. Die neoliberale Wirtschaftsweise trägt selbst zum Entstehen oder zur Verstärkung solcher Krisenerscheinungen bei.

Trotzdem werden die Dogmen von ihren Vertretern als nicht hinterfragbare, absolute Wahrheiten hingestellt. Sie seien alternativlos, sie entsprächen der natürlichen Ordnung der Welt, sie erforderten zwar Opfer, einschließlich Menschenopfer, würden aber schließlich die Menschheit zu Wohlstand und Heil und die Geschichte an ihr Ziel führen. Unter diesem Fundamentalanspruch, objektiven Marktgesetzen Geltung zu verschaffen, wird die Herrschaft einer immer mächtiger werdenden Unternehmerschicht zementiert.

17. Der neoliberale Markt-Fundamentalismus steht im Gegensatz zu den biblischen Aussagen über Gerechtigkeit und Gnade. Allerdings kommt er aus der christlich geprägten westlichen Welt. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden einflussreiche neoliberale Schulen in Österreich, Deutschland, Britannien, USA. Viele seiner Apologeten berufen sich gern auf diese religiös-kulturelle Herkunft und die damit verbundene Herrschaftsgeschichte. Zudem bekennen sich führende Repräsentanten der neoliberalen Strömung in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zum christlichen Glauben und beteiligen sich teilweise demonstrativ am kirchlichen Leben. Religiöse Sprache und Symbolik werden in der Propaganda des neoliberalen Fundamentalismus positiv aufgenommen. Gleichzeitig nimmt der Umgang mit den Instrumenten des Marktes immer mehr den Charakter des Götzendienstes an.

18. Die ökumenische Christenheit ist an dieser Stelle unausweichlich zum Widerspruch und zum Widerstehen herausgefordert. Dies gilt insbesondere für die Kirchen in den christlich geprägten Herkunftsländern dieser Lehre. Der neoliberale Markt-Fundamentalismus zerstört die Gemeinschaft der Menschen und Völker ebenso wie die von Gott geschaffene Erde.

Deshalb und weil er in einer trügerischen christlichen Bemäntelung in Erscheinung tritt, stellt er für die Kirche Jesu Christi eine weit größere Gefahr dar als der moderne Säkularismus oder Atheismus.

## **V. Was wir für fundamental halten**

19. Weil sich christlicher Glaube der Schöpfermacht Gottes verdankt, die größer ist als alle menschlichen Handlungs-, Denk- und Glaubenssysteme, drängt er danach, schöpferisch, nicht fundamentalistisch eingeengt gelebt zu werden. Insofern die Schrift als das lebendige Zeugnis der Schöpfermacht Gottes auch Ausgangsort für christlichen Fundamentalismus ist, unterstreichen wir, dass wir uns auf sie als ein kontextgeprägtes Buch berufen, das individuelle und kollektive Glaubenserfahrungen seiner Autoren und Autorinnen enthält, die nur aus ihren kulturellen, religionsgeschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen heraus verstanden werden können. Indem die Schrift eine Vielfalt von menschlichen Glaubensstimmen wiedergibt, reproduziert sie eben den Geist Gottes, der immer wieder neu selbstevident seine Wahrheit erweist.

20. Fundamental im Blick auf Politik und Ökonomie für uns ist,

- dass Politik ein Instrumentarium zur Regelung des Zusammenlebens der Menschen und Völker ist, das keiner religiösen Überhöhung bedarf; politische und wirtschaftliche Konflikte können nicht aufgrund einer dominierenden religiösen Idee gelöst werden, sondern nur im Rahmen des Völkerrechts;
- dass politische und militärische Sicherheit durch wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine solidarische Verteilung der Güter erreicht wird und nicht durch Kreuzzugsideologien;
- dass die Ökonomie ihr Ziel in der Versorgung der Schwachen hat und es deshalb keinerlei religiöse Rechtfertigung für den weltweit herrschenden Neoliberalismus gibt, der den sozialen Abstand zwischen Menschen katastrophal vergrößert;
- dass es keine (dis)qualifizierenden Unterschiede zwischen Menschen gibt, kein Oben und Unten, Nützlich und Unnützlich, Profitabel und Unprofitabel, Potent und Impotent, auf die sich fundamentalistischer Glaube berufen möchte;

- dass die Welt aus komplexen Zusammenhängen besteht, die nicht nach dem Schema Gut und Böse eingeordnet werden können, sondern nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung, so dass sich einfache und griffige fundamentalistische Rettungsstrategien angesichts von Krisen und Konflikten als unbrauchbar erweisen.

21. Fundamental im Blick auf das Verhältnis zu den christlichen Konfessionen und den nicht-christlichen Religionen für uns ist,

- dass dem Geist der Schrift das gleichberechtigte Zusammenleben der Religionen, Nationen, Kulturen, Sprachen und Geschlechter entspricht, so dass sich eine angeblich gottgewollte Unterordnung unter ein dominierendes Ideengefüge verbietet;
- dass sich der beste Weg zu einer gegenseitigen Akzeptanz und friedlichen Koexistenz der Konfessionen und Religionen nicht aus dem Beharren auf der absolut geltenden eigenen Wahrheit ergibt, sondern aus der tatkräftigen Zusammenarbeit bei der Lösung weltweiter Probleme;
- dass es einen großen Bestand an gemeinsamen Werten in allen Konfessionen und Religionen gibt, die zu den universalen Werten der Menschheit gehören und die jede religiös fundamentierte Unmenschlichkeit ausschließen.

22. Fundamental im Blick auf das Leben der Gemeinde Christi für uns ist,

- dass es uns um Eingrenzung geht und nicht um Ausgrenzung, um Zugrenzung und nicht um Abgrenzung, um Einschließlichkeit und nicht um Ausschließlichkeit;
- dass dem Leben in Christus die verbindliche und bindende Gemeinschaft von Menschen entspricht und nicht die bindungslose Freiheit des Einzelnen oder einer Nation;
- dass gesellschaftliche Alternativen befördert werden, wo das Weiterleben im Gewohnten, Festgefühten, Unabänderlichen als einzigem Zielpunkt der Geschichte fundamentalisiert und als allgültiges Lebensfundament manifestiert werden soll;
- dass der Schutz des Menschen vor seiner Ver-Wertung auf dem Profitmarkt zu den ersten Aufgaben gehört, die der Kirche anvertraut sind;

- dass von Zukunftshoffnung gesprochen werden muss, wo Zukunftsängste und Untergangsstimmungen instrumentalisiert werden, um Menschen in Ohnmacht zu belassen;
- dass alle Handlungs- und Denksysteme grundsätzlich daraufhin zu befragen sind, welche Perspektive sie im Hinblick auf die globale Gerechtigkeit bieten;
- dass dem globalen Neoliberalismus, der auf Menschenverachtung basiert, eine globale Ökumene der Menschenfreundlichkeit entgegenzusetzen ist.

*Paulus schreibt (1Kor 3, 10-11):*  
*Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde,*  
*habe ich wie ein guter Baumeister das Fundament gelegt;*  
*ein anderer baut darauf weiter.*  
*Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.*  
*Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, das gelegt ist:*  
*Jesus Christus.*

Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg, Gierkeplatz 2-4, 10585 Berlin  
 Telefon 030-243 10 00, Fax 030-342 10 11, e-mail: post@oerbb.de